

PISA - Ergebnisse der neuesten PISA-Studie und Konsequenzen für die österreichische Bildungspolitik

9. 12. 2010, AK Bildungszentrum Wien

In seiner Begrüßung verweist **AK Präsident Mag. Herbert Tumpel** auf die seit der Veröffentlichung der ersten PISA Studie laufende Diskussion, die bisher noch zu keiner Verbesserung geführt hat. Lehrer/innen wie Schüler/innen soll keine Schuld an den schlechten Ergebnissen zugeschrieben werden. Die Ursache liegt seiner Meinung nach darin, dass in der frühkindlichen Erziehung bisher zu wenig getan wurde, es zu wenig Förderung und Forderung im jetzigen System gibt und zu früh getrennt wird. Im Ischler Papier der Sozialpartner¹ wurden 2007 Vorschläge in Richtung einer gemeinsamen Schule mit ganztägiger Form und einer qualitativ hochwertigen Ausbildung der Pädagog/innen präsentiert. Organisatorische Veränderungen allein genügen aber nicht. Es sind mehr Ressourcen notwendig, mit dem vorhandenen Geld ist keine Verbesserung zu erreichen.

Univ. Prof. DDr. Günter Haider, Direktor des Bundesinstitutes für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung, BIFIE, erläutert das Umfeld von der Studie. PISA ist die „ungeschönte Beschreibung der realen Welt“. Man erfährt, wo man steht, man muss aber auch wissen, wohin man will, welche Ziele man für das Schulsystem hat und welche Kriterien man anlegt. Das Ziel kann nur sein, möglichst vielen Menschen möglichst viel Bildung zu vermitteln. PISA misst nicht Bildung an sich, sondern ob die Voraussetzungen für den Bildungserwerb gegeben sind. Bei uns mangelt es an den Voraussetzungen, dass der Bildungsprozess in Gang kommt.

Wesentlichste Aufgaben des Schulsystems:

- Grundkompetenzen sichern und Kulturtechniken vermitteln
- gezielten Chancenausgleich schaffen um Chancengleichheit herzustellen; die Schule muss das kompensieren, was das Elternhaus nicht leistet
- durch individuelle Förderung Chancengerechtigkeit schaffen; die Schüler/innen sollen eine Karriere aufgrund ihrer eigenen Leistung und Anstrengung machen
- Fairness bei der Beurteilung erreichen: gleiche Noten bedeuten gleiche Berechtigungen
- Schaffung einer positiven schülerzentrierten Lernumgebung

Eine Umfrage der Salzburger Nachrichten ergab ein tristes, aber mit PISA kompatibles Bild. 45% der Befragten glauben, dass sich die Qualität der Hauptschulabgänger verschlechtert hat, 17-20% sehen das auch für Volks- und AHS Abgänger so. 74% meinen, dass die Unternehmer recht mit ihren Klagen über unqualifizierte Schulabgänger haben. Als größtes Problem wird das mangelnde Eingehen auf die Bedürfnisse der Schüler/innen gesehen.

Das BIFIE soll das österreichische Schulsystem beobachten, es führt sowohl Nationales Monitoring (Sprachstandsfeststellungen, Bildungsstandards, Zentrale Reifeprüfung) als auch Internationale Leistungsvergleiche (PISA, PIRLS, TIMSS) durch. 2012 werden an allen Schulen die Standardtestungen in der Volks- und Hauptschule und AHS Unterstufe durchgeführt werden.

Bei PISA werden die Schülerleistungen im Hinblick auf Kompetenzen (was die Schüler/innen wissen und können) und Motivation (Anstrengungsbereitschaft bei der Aufgabenlösung) im standardisierten Kontext von Zeit und Textitems getestet.

Dr. Claudia Schreiner, Hauptverantwortliche am BIFIE für PISA 2009, ergänzt dazu, dass auch beachtet wird, in welchem persönlichen Kontext Leistungen erbracht werden, welche schulischen und persönlichen Faktoren eine Rolle spielen und welche Trends festzustellen sind.

2009 nahmen Jugendliche des Jahrgangs 1993 aller 34 OECD und 31 weiterer Partner-Länder am PISA Test teil. Es handelte sich dabei um Jugendliche, die sich noch im Schulsystem befanden, in Österreich sind 6% dieser Altersgruppe nicht mehr im System. Die Testzeit beträgt zwei Stunden.

1 Siehe: http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/ChanceBildung_20071003.pdf

In Österreich wurden aus 2500 Schulen mit ca. 94 000 Schüler/innen per Zufallsprinzip von einer ausländischen Stelle 291 Schulen ausgewählt. Das BIFIE wählte aus diesen Schulen 7125 Schüler (max. 35 pro Schule), 6590 nahmen tatsächlich teil. Der Schwerpunkt lag auf der Lesekompetenz, weiters wurden Mathematik und Naturwissenschaften getestet.

Dr. Schreiner stellt in der Folge einzelne Aufgaben aus PISA vor.

Bei der Lesekompetenz geht es darum Texte zu verstehen, zu interpretieren und zu reflektieren. Österreich erreichte 470 Punkte und Platz 31 im OECD Schnitt, wobei sich die Punkte unterschiedlich verteilen: Verstehen 477 Punkte, Interpretieren 471 Punkte, Reflektieren und Bewerten 463 Punkte.

Österreichische Jugendliche lesen nicht gern, sie lesen weniger zum Vergnügen als der OECD Durchschnitt und Burschen lesen wesentlich weniger und schlechter als Mädchen. In Mathematik ist es umgekehrt und in den Naturwissenschaften liegen Mädchen und Burschen ungefähr gleich.

Immerhin lesen drei Viertel aller Jugendlichen regelmäßig online. Bemerkenswert ist, dass Jugendlicheangaben im Deutschunterricht nur selten die Bedeutung von Texten erklären, Gelesenes mit dem Vorwissen verknüpfen oder mit dem Leben in Bezug bringen müssen.

Österreich ist auch in der Spitzengruppe nicht vertreten.

Nur 5% schneiden wirklich gut ab, im OECD Durchschnitt 7%, in Finnland 15%.

In der Risikogruppe befinden sich allerdings bei uns 28% gegenüber OECD (19%) und Finnland (8%).

Die Bildung der Eltern spielt in allen Ländern eine Rolle, in Österreich aber ganz besonders. Zwischen jenen Kindern, deren Eltern maximal Pflichtschulabschluss haben und jenen, deren Eltern Akademiker sind, liegen 120 Punkte Unterschied.

Österreich hat einen Anteil von etwa 15% bei Kindern mit Migrationshintergrund. Zum ersten Mal war die Gruppe der 2. Generation (in Österreich geboren) größer als jene der 1. Generation (mit Eltern eingewandert). Die Jugendlichen der 2. Generation erreichten bessere Werte als jene der ersten, insgesamt verschlechtern sie das Gesamtleistungsniveau aber nicht, da auch ein großer Anteil der Jugendlichen mit deutscher Muttersprache Probleme beim Lesen und Verstehen hat. Hier liegt Österreich mit Ländern wie Schweden und Italien gleichauf. In Kanada oder Australien gibt es auf hohem Niveau kaum Unterschiede, in den Niederlanden, Belgien oder Deutschland große Unterschiede zwischen Migrant/innen und jenen deren Muttersprache die Landessprache ist.²

DDr. Günter Haider weist auf weitere Probleme hin. Die Leistungsdifferenz zwischen einzelnen Schulen ist sehr groß. Bei 39 AHS und 45 BHS beträgt der Unterschied 140 Punkte. Unsere besten Schulen liegen beim Durchschnitt von Shanghai (Sieger in allen Bereichen, aber nicht OECD Mitglied).

Die Risikogruppe bei der Lesekompetenz wird immer größer, 25 000 Hauptschüler/innen können nicht sinnerfassend lesen, die Gruppe der multiplen Risikoschüler/innen beträgt 15 % (13 000 Jugendliche).

Es gibt bereits viele Reformpapiere, die alles enthalten was wichtig wäre und getan werden müsste. Die Politik sollte endlich handeln und nicht streiten!

An der folgenden **Podiumsdiskussion** nehmen zusätzlich zu den beiden Referent/innen teil: Univ. Prof. Dr. Ilse Schrittmesser, Universität Innsbruck, SC Kurt Nekula, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Mag. Christoph Ascher, Wirtschaftskammer, Kurt Kremzar, Arbeiterkammer; Moderation Susanne Schöberl vom Stadtschulrat für Wien.

Für **Univ. Prof. Dr. Schrittmesser** muss man an mehreren Stellen ansetzen. Es muss der Fokus auf die frühe Bildung der Kinder gelegt werden, Kinder aus bildungsfernen Schichten sind besonders auf Unterstützung angewiesen, man muss bereits im Kindergarten und in der Volksschule ihr Interesse wecken. An den Schulen muss ein Kulturwandel stattfinden. In Österreich müssen die Schüle-

2 Nähere Details unter:

http://www.bifie.at/sites/default/files/publikationen/2010-12-07_pisa-2009-zusammenfassung.pdf

http://www.bifie.at/sites/default/files/publikationen/2010-12-07_pisa-2009-ersteergebnisse.pdf

neten Schulbücher. Sollte eine Ganztagschule kommen, müsste sie kostenlos sein.

Ein **AHS Lehrer** verweist auf Klassengrößen von 35 Schülern, da ist ein Lesen im Unterricht nicht sinnvoll möglich. Die Anforderungen sind gewachsen, die Deutschstunden wurden aber gekürzt.

Eine **Montessori-Lehrerin** ersucht die Reformpädagogik in die Lehrer/innenausbildung aufzunehmen.

Eine **Volksschullehrerin** meint, dass auch die Lehrer/innen bei Leseaufgaben im Unterricht vielleicht umdenken sollten, da die Schüler/innen vor allem beim Reflektieren die größten Probleme haben.

Eine **Lehrer/in** aus einer Neuen Mittelschule beklagt eine Ressourcenkürzung im 2. Jahr und die Tatsache, dass es bei der Lehrer/innenausbildung ganz in die falsche Richtung gehe.

Eine **Therapeutin**, die Schulverweigerer betreut, fordert, dass nur die besten Bewerber/innen Lehrer/innen werden sollten so wie in Finnland (von 1200 wurden nur 127 aufgenommen). In Finnland hat sich auch die Schulaufsicht selbst abgeschafft. Menschen die nicht lesen können, sind leicht manipulierbar.

SC Nekula entgegnet, dass 6 zusätzliche Werteeinheiten für jede NMS Klasse zur Verfügung stehen und es eine intensive Standortbetreuung gibt, eine Studieneingangsphase für Lehramtskandidaten geschaffen wurde und das Projekt Schulaufsicht neu 2012 in Kraft treten wird.

Univ. Prof. Dr. Schritteser fordert eine gemeinsame Lehrerausbildung mit Masterabschluss für alle. Lehrer/innen müssen sich auf unterschiedliche Situationen in der Klasse besser einstellen können und das müssen sie in der Ausbildung lernen.

Ein **AHS Lehrer** beklagt ebenfalls die gestrichenen Deutschstunden und die unzureichende Ausstattung vieler Wiener AHS um dort eine schülergerechte Ganztagsform verwirklichen zu können.

Eine **Mutter** beklagt die mangelnde Information der Absolvent/innen über den Lehrberuf. Ihre Tochter hat vom Lehramt zu Jus gewechselt.

Dr. Schritteser meint, dass sich die Schule als Ort der eigenen Personalentwicklung verstehen müsste und mehr Mentoren an die Schulen kommen sollten.

Mag. Sellner appelliert nochmals, dass rasche Lösungen im Sinne der Jugendlichen erfolgen müssen.

Mag. Johannes Theiner, Elternvertreter für Wien und auf europäischer Ebene, erklärt, dass Schulqualität zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen stattfindet. Bei jedem Qualitätsmanagement muss die Schulpartnerschaft einbezogen werden. Den Bildungsstandards kann man das nicht allein überlassen, dazu sind die Bildungszyklen zu lang um für Elternvertreter/innen Ergebnisse greifbar zu machen.

Univ. Prof. DDr. Haider tritt dafür ein, dass neben längerfristigen Maßnahmen unbedingt auch solche gesetzt werden müssen, die rasch greifen. Man muss sich sowohl um die Schüler/innen als auch um die Lehrer/innen kümmern, die jetzt im System sind. Man sollte sich genau anschauen, was im Unterricht tatsächlich passiert.

SC Nekula spricht sich für massive Intensivierung der schulinternen Lehrerfortbildung aus. Individualisierung muss gelehrt werden! In den letzten Jahren sind 7000 zusätzliche Dienstposten geschaffen worden. Selbstevaluierung der Schulen ohne Behörden wäre notwendig. Geld allein bewirkt noch keine bessere Qualität. Es gibt Kinder, die in der Ganztagschule besser aufgehoben sind als zu Hause, auch wenn die Schule zu wenig geeignete Räume hat.

Mag. Ascher spricht sich für verstärkte Frühförderung in Kindergarten und Volksschule aus.

Dr. Schritteser betont, dass man sowohl sofort als auch längerfristig etwas tun muss. Schule soll sich als lernende Institution verstehen und sich selbst evaluieren. Lehrer/innenausbildung wird ganz wichtig, viele gehen demnächst in Pension.

Dr. Schreiner setzt Hoffnung in die flächendeckenden Standardüberprüfungen. Man muss Impulse für standortbezogene Qualitätsentwicklung setzen. Sie verweist nochmals auf das Fairnessproblem

in unserem System. Noten sind zwischen Standorten nicht vergleichbar.

Kurt Kremzar meint, dass die AK seit Langem Druck macht. Als Erfolg kann man sehen, dass das verpflichtende Kindergartenjahr gegen anfänglichen großen Widerstand umgesetzt wurde. Alles dauert aber lang. An der Handelsschule des bfi wurden erstmals Ganztagsklassen eingerichtet. Nicht vergessen werden sollte die Ausbildung der Kindergartenpädagog/innen auf tertiärem Niveau. Die Schulpartner müssen an den Schulen aktiv werden um den Prozess voran zu treiben.

Anwesende Elternvertreter/innen:

Evelyn Brem, Dr. Renate Csellich-Ruso, Arja Krauchenberg, Dr.Christine Krawarik, Ingrid Wallner
Ing Helmut Lankisch, (Elternverband höhere und mittlere Schulen in Wien) Mag. Johannes Theiner
(Verband Wien, EPA); Mag. Werner Fröhlich, EV Obmann Rahlgasse, Andreas Ehlers (APS
Verband Wien), Ilse Schmid (Elternverband Steiermark), Paul Hollnagel (BEV-Assistent), Heidi
Jütte (Familienbund), Eva Waser (ehem. Mitglied Dachverband APS)

Christine Krawarik